

MEIN Jakobsweg 2019

oder frei nach Schiller

„Die Leiden des alten Reinhard“

Eslarn nach Nördlingen, vom 24.06 – 04.07.19

Teil 1: von Eslarn nach Hohenburg



Ja, das Pilgerfieber hatte mich gepackt und so wollte ich 2019 meinen 4. Jakobsweg gehen. Auch wenn ich nicht der „normale“ Pilger bin, d.h. mit vielen auf dem gleichen Weg unterwegs sein, volle Herbergen (Hygiene, Schnarch-Säle, Bettwanzen), teils schwierige Unterkunftssuche, auch in Pensionen (siehe Rendondella 2018).

Im vorigen Jahr, bei der ersten Übernachtung in Lavra, meinte eine Pilgerin, im Rahmen einer Unterhaltung mehrerer, ich wäre ein Luxuspilger. Und dass nur, weil meiner Meinung nach ein gewisser Hygienestandard sein müsse und ich meine Toilette/Dusche nicht mit 30 anderen teilen möchte. Auch möchte ich nicht von den Gerüchen und dem Geschnarche anderer am Schläfe gehindert werden. Deshalb zog ich Pensionen vor. Und den Weg gehen, das müssen wir ja alle. Allein evtl. zu zweit unterwegs zu sein, auch auf den Etappen (s. 2016 und 2017), brachte mir Ruhe und viele besinnliche Stunden. Wie schon geschildert, waren mir die Menschenmassen im vorigen Jahr (Camino Portugues) zu viel. Nun ja, das wird auf dem Camino 2019 nicht so sein. Mein Weg 2019 sollte, beginnend in Eslarn, an der tschechischen Grenze, durch die Oberpfalz, Mittelfranken und Schwaben nach Nördlingen - an der Grenze zu Baden – Württemberg - gehen. Also begann ich im November 2018 mit der Planung der Etappen. Ich wollte am 24.06.19 mit dem Zug bzw. Bus Eslarn erreichen und dann direkt noch nach Wildstein gehen, ca. 14,5 Km. Im Januar kaufte ich im Bf Euskirchen die Fahrkarten, diesmal 2. Klasse zu je 29.90 €; der Bus von Weiden nach Eslarn kostet noch mal 7,80 €; Ticket vor Ort. Tage nach dem Kauf stellte ich fest, dass ich die Rückfahrkarte für den 04.07.19, Abfahrt 10.44 Uhr, geholt hatte, obwohl ich vom 03.07 zum 04.07.19 im Kloster Maihingen übernachten wollte und somit erst am 04.07.19 in Nördlingen ankommen würde. Nun ja, irgendwie hatte ich beim Kauf das falsche Datum im Kopf; kann passieren. Die erste Unterkunft in Wildstein buchte ich, da ich ja nicht wusste, ob die Züge pünktlich wären und wann ich somit in Wildstein eintreffen würde.

Die Etappen (14,5-36,5) wurden aufgrund der Übernachtungs-Möglichkeiten im Einzelnen geplant. Mögliche Unterkünfte an den Zielorten habe ich „angemailt“ und nach freien Zimmern bzw. deren Preis in der betreffenden Zeit gefragt. Aufgrund der Antworten sah ich, dass in Dürrenmungenau bzw. Abenberg aufgrund eines Konzertes der Beach Boys nur noch ein Zimmer im Burghotel frei war (aufgrund des Konzertes direkt 20 € teuer>> 89.- €).

Dergleichen war in Wendelstein wegen der Kirchweih nur noch im Café am Rathaus ein Zimmer frei. Da ich ähnliches in den anderen Übernachtungsorten befürchtete, entschloss ich mich, für die ganze Strecke die Übernachtungen fest zu buchen. Viele Orte hatte keine Pensionen o.ä., teilweise auch nur eine Übernachtungsmöglichkeit im ganzen Ort und die Entfernung zur nächsten Pension zu weit. Nach einer Strecke von 30 Km nochmal 15-20 Km zu laufen, war mir zu riskant; also buchen!! Damit war ich Anfang März fertig. Ich lud alle GPX-Dateien u.a. von Fernwege.de aus dem Internet auf mein Lenovo-Tablet und speicherte sie; so konnte ich offline arbeiten.

Nun ging es daran, das Gewicht des Rucksacks – wenn möglich – noch etwas zu reduzieren. Der Poncho war entfallen, dafür nahm ich den Trekkingschirm mit. Da es in vielen Ortschaften – gerade von Eslarn bis Höhe Nürnberg – keine Einkaufsmöglichkeit gab, entschloss ich mich meinen Wasservorrat von 1,5 l auf 2 l zu erhöhen, was sich noch als äußerst wichtig herausstellen sollte. Die Regenhose ließ ich zu Hause, es sollte ja die 11 Tage, lt. Wettervorhersage, bei mittleren Temperaturen kaum Regen geben. Auch bei der Anzahl der Unterwäsche bzw. Hemden gab es Kürzungen. So dass ich bei meinem Rucksack auf ein Gesamtgewicht von 8,7 Kg, einschl. Wasser, kam; weitere Kürzungen wird es wohl nicht geben. Auch nahm ich eine leichte, verschließbare Umhängetasche mit. In diese kam das Tablett, Outdoor-Buch, Pilgerpass und Notizbuch, die ich ja vorher in den Außentaschen meiner Hose verstaut hatte. Es waren immerhin fast 700 gr. Diese Gegenstände bzw. deren Gewicht zogen immer die Hose abwärts. Das ständige Hochziehen der Hose nervte schon, zumal ich ja auch auf jedem Weg an Gewicht verlor und somit der Gürtel enger geschnallt werden musste. Auch das zeigte sich positiv.

Ich war gut vorbereitet, die Erfahrungen meiner drei Caminos hatten sich im Inhalt des Rucksacks und der Vorbereitungen niedergeschlagen.

Da zu befürchten war, dass der IC 525 doch ziemlich voll war, reservierte ich mir Anfang Juni einen Sitzplatz; einen Einzelsitz wie auch schon 2017 nach München.

1. Tag: Montag, 24.06.19: Die Anreise und der Weg nach Wildstein

04.45 Uhr klingelte der Wecker. Rasch ins Badezimmer, dann Frühstück und schon gings zum Bahnhof. Mein Zug fuhr um 05.29 Uhr pünktlich ab und erreichte 06.20 Uhr den Deutzer Bf. Bis zur Abfahrt meines IC um 06.44 Uhr, übrigens der gleiche Zug wie 2017 nach München, holte ich mir noch einen Kaffee, natürlich XXL. Man weiß ja nicht, wann man den nächsten bekommt.

So wie im vorigen Jahr, in Portugal und Spanien, wo man an jeder Ecke einen Kaffee bekommt, wird es diesmal nicht sein. Die Möglichkeiten auf dem diesjährigen Weg waren doch sehr beschränkt. Mit Wehmut dachte ich an den grandiosen Café Grande. Nach dem Genuss der ersten Tassen dachte ich, dass es mir die Herzklappen raushauen würde. Je mehr ich, im Laufe des Weges, davon trank, desto mehr genoss ich ihn. Nun ja, der Weg von Santiago nach Finisterre, *dem Ende der Welt*, steht ja noch aus.

Dann gings zum Bahnsteig, wo doch schon einige Mitreisenden warteten. Wie der Zug, mit geringer Verspätung, einfuhr, war der Bahnsteig voll. Dazu fuhr der Zug in umgekehrter Wagen-Reihenfolge ein. Viele hatten es auf der Anzeigetafel verm. nicht gesehen oder nicht darauf geachtet. Also begann die Rennerei in die jeweils andere Richtung. Ich stand richtig und begab mich zu meinem reservierten Platz. Ich ging auf und ab, aber in diesem Wagen gab es keine Einzelplätze. Aber es gab meine Sitzplatz-Nr. in einem Zweier-Sitz. Nun ja, DB-Kundenservice.

Mit nur 8 min. Verspätung fuhren wir ab, bei so vielen einsteigenden Fahrgästen und der umgekehrten Wagen-Reihenfolge eigentlich wenig. Der Zug war sehr gut besetzt. Trotz mehrerer Halten wurde die Verspätung geringer.

Das ging so, bis zum Hbf Würzburg. Dort wurde der Aufenthalt etwas länger, da noch Fahrgäste aus einem defektem ICE aufgenommen werden mussten, der Zug war „rappellvoll“. So erreichten wir Hbf Nürnberg erst um 10.15 Uhr, statt 09.59 Uhr. Mein Anschlusszug nach Bayreuth, 10.11 Uhr, war weg. Der nächste Zug fuhr lt. Plan erst in einer Stunde. Aber zum Glück fuhr noch eine regionale Bahn um 10.37 Uhr nach Bayreuth, wo ich dann um 11.31 ankam. 12.01 Uhr ging es weiter nach Weiden; Ankunft 11.53 Uhr. Ich hatte schon eine Stunde Verspätung. Also hieß es jetzt sich sputen, der nach Eslarn fahrende Bus 6291 fuhr um 13.05 Uhr los. Er befand sich in Nähe des Bahnhofs. Ich suchte einen Fahrkartenautomaten, vergeblich. Jetzt den Bus suchen, gefunden und den Busfahrer bezüglich Fahrkarte befragt. Die Antwort auf tiefstem Oberpfälzer Dialekt habe ich nur teilweise verstanden. Aber ich bekam eine Fahrkarte (7,45 €) und konnte mich in den Bus setzen, direkt hinter dem Fahrer. Draußen war es schon gut warm, aber im Bus war es heiß. Nun ja, kaum hatte ich mich hingesetzt, schon ging es los. Ich war der einzige Fahrgast. Ich dachte, langsam würde die Klimaanlage die Temperatur senken. Statt kühler, wurde es aber im Bus immer wärmer; hatte er wirklich die Klimaanlage angestellt. Ich wollte auch nicht fragen, in der Befürchtung, nur die Hälfte zu verstehen. Bei jedem Halt in Weiden stiegen immer mehr Schüler ein; der Bus war gut gefüllt. Bis Eslarn, dass wir um 14.05 Uhr erreichten, war ich durchgeschwitzt.

Nach kurzem Suchen fand ich meinen Startort für meinen Jakobsweg 2019, die Kirche Mariä Himmelfahrt. Hier holte ich mir meinen ersten Stempel.

1326 wurde die Pfarrei Eslarn erstmals schriftlich erwähnt. Von 1550 bis 1625 war Eslarn evangelisch. 1603 war eine baufällige Kirche vorhanden, die im Dreißigjährigen Krieg völlig zerstört wurde. 1681 wurde der Bau einer neuen Kirche bewilligt, die 1689 fertig gebaut war und geweiht wurde. Die sehr helle Kirche hat in der Mitte einen für die Oberpfalz typischen Akanthusaltar, um 1700 entstanden.

An beiden Seiten des Mittelganges stehen Zunftstangen aus dem 18. Jahrhundert mit je einem Leuchter-Engel, der das Wappen einer Zunft trägt. Die Eslarner Handwerker organisierten sich seit dem 16. Jahrhundert in Zünfte. Die älteste Zunftsatzung stammt aus dem Jahr 1543.

Dank der fehlenden Jakobs-Schilder, irrte ich auf der Suche danach etwas umher. Durch Nachfrage bei einem gegenüber der Kirche tätigen Arbeiter fand ich den richtigen Weg.



Um 14.20 Uhr begann ich meinen diesjährigen Pilgerweg. Die Sonne strengte sich an, es war wenig Schatten. Aber wie es so schön auf dem Bild heißt, Ereignisse ...; ich konnte nicht ahnen, was mich noch erwartete. Mein Tablet wurde eingeschaltet und der Track für diesen Tag gestartet. Es sollte heute noch bis nach Wildstein gehen, ca. 14,5 Km, also bei meinem Schritt ca. 3 Stunden. Meine drei Wasserflaschen waren mit fast zwei Liter Wasser gefüllt; einen Teil hatte ich ja schon im Bus getrunken.

Es ging bergauf, bergab und dass fast immer in der Sonne. Mein altgedienter Camino-Hut schützte meinen Kopf vor Sonnenbrand und einem eventuellen Sonnenstich; so hoffte ich jedenfalls.

16.55 Uhr fand ich endlich eine Bank im Schatten. Jetzt nur Pause und trinken.

18.20 Uhr, nach 4 Stunden, erreichte ich meine Pension; mit drei Stunden hatte ich gerechnet. Lt. GPS waren es 17 Km; Buch 14 Km. Meinen angenommenen Schnitt von 4,5-5 Km/h hatte ich bei weitem nicht erreicht. Wenn ich dran denke, dass die längste Etappe 36,5 Km sein wird, wie lange werde ich dann, nach meinen heutigen Erfahrungen, dafür brauchen. Ich war fertig, mein Wasser aufgebraucht. Nun ja, ich war ja auch schon 13,5 Std. unterwegs. Die Wettervorhersage für die zwei Wochen hatte Wärme (bis 30°C) vorausgesagt, evtl. etwas Regen. Ich hoffte nur, dass es nicht noch wärmer würde. Nun ja, es wird nicht jeden Tag so warm sein; das hoffte ich jedenfalls????!??

In meiner Pension, dem Gasthof „Zum Wildenstein“, Wildstein 22, (ÜF 33 €) übernachteten eine größere Zahl von Monteuren verschiedenster Firmen. Zu meinem Glück hatte ich schon vorab gebucht, was sich als sinnvoll erwies, denn die Pension war voll. Es war ja auch die einzige Übernachtungs-Möglichkeit in Wildstein (200 Einwohner).

Ich setzte mich an einen der Tische vor dem Eingang, natürlich im Schatten. So gab es erstmal ein großes Wasser, gefolgt von einem großen Weizen. So kühlte ich langsam ab.

Ich war ziemlich kaputt; der lange Tag, die Wärme. Es ging zum Duschen, etwas ausruhen und dann zum Essen. Das von mir erwählte Schnitzel mit Fritten und Salat für 7.50 € war gut und reichlich, ein Weizen für 3,00 € rundete die Abendmahlzeit ab. Sobald ich fertig war, ging es ins Zimmer. So war schon um 21.00 Uhr schlafen angesagt. Was ich auch tief und fest tat.

KM: 17,4 (14,5) Zeit: 04:00 h

>> In Klammern die Buch-Km

2. Tag: Dienstag, den 25.06.19, von Wildstein nach Altendorf

Ich wachte schon um 05.45 Uhr auf, brauchte aber noch eine Viertelstunde, bis ich mich aufgerafft hatte und das Bett verließ. Ich war heute nicht der Schnellste und so war ich nach der Morgentoilette und dem Packen erst um 06.20 Uhr im Frühstücksraum. Aufgrund der Monteure, gab es schon ab 06:00 Uhr Frühstück. Das Frühstück ging so, ich hatte schon bessere Brötchen und vor allem stärkeren Kaffee erlebt.



Um 06:45 Uhr war ich fertig und bezahlte. Ich hatte heute fast 30 Km vor mir und bei diesen Temperaturen war frühes Losgehen wichtig.

Vor dem Haus wollte ich mein Tablet einschalten und den heutigen Track laden. So dachte ich wenigstens, aber ich hatte gestern Abend vergessen, das Tablet aufzuladen und somit war es leer. Nun ja, vielleicht reichte mein Outdoorbuch.

Nach kurzer Zeit verließ ich die Asphalt-Straße und es ging über einsame Feldwege nach Kühried, was ich um 07.25 Uhr erreichte. Es war schon schön warm für diese Uhrzeit. Vorbei an Höcherlsbach und mehreren Fischteichen kam ich um 08.10 Uhr, kurz vor Fuchsberg, zur dortigen Jakobskirche. Ob es dort einen Stempel gab?

Es war die erste Jakobskirche auf dem diesjährigen Weg. Sie wird „Das St.Jakob“ genannt, auch „Beim Jakowe drauß“.

Sie sollte geöffnet sein, war es aber nicht, also kein Stempel.



Beim Jakowe drauß

Stifter der St.Jakobs-Kapelle ist der Reichsgraf Karl Clement Ferdinand von Wahl und seine Gattin Eleonora. Sie baten den heiligen Jakob, dass er ihren Sohn, der an einem der zahlreichen Türkenkriege teilnahm, gesund zurückkehren zu lassen. Als er heil in der Heimat ankam, ließen sie, da ihre Fürbitte erfüllt wurde, diese Kapelle 1766 errichten.

Andere Quellen geben an, dass das zur Zeit des Luthertums ganz in Verfall geratene, mehrbelobte St. Jakobskirchlein gegen 1746 wiederaufgebaut wurde.

Auf dem Hochaltarbild ist der hl. Jakobus mit Muschel und Wanderstab abgebildet, sowie im Kirchenschiff links und rechts, an der Wand, die Bilder die Stifter von St. Jakob, Graf Karl und Gräfin Eleonore.

Da die verschlossene Eingangs-Tür keine Fenster hatte, konnte ich nicht ins Innere blicken und habe o.a. Informationen aus meinem Buch.

Weiter gings, dabei erfreute mich, in einem Feld neben mir, ein Reh mit seinem Kitz beim äsen. Ich blieb stehen und schaute ihnen etwas zu. Drum merke:

*Wer still seinen Weg geht, sieht auch
Besonderes.*

Kurz danach war ich in Fuchsberg, was eine einzige, große Baustelle war und mich zu einigen Umwegen zwang. Wieder fehlten Wegschilder und Befragungen verliefen negativ. Die befragten Bauarbeiter waren aus entfernten Städten und kannten sich somit nicht aus.

Ich kam zur dortigen Schlossberg- Brauerei, die sich in einem, aus dem Mittelalter stammenden Schloss mit kleiner Kapelle, befindet und dort seit 1663 Bier braut. Auch dort traf ich keinen, den ich befragen konnte. In die Brauerei wollte auch nicht gehen; Hygiene usw. Aufgrund der jetzt schon herrschenden Wärme und der vor mir liegenden Strecke (noch 25 Km) verzichtete ich auf ein leckeres Weizen. Das war auch sinnig, denn die Temperaturen sollten auf 34° C steigen. Wohlgermerkt im Schatten, ich lief aber fast immer in der Sonne.



Da ich leider mein Tablett nicht aufgeladen hatte – was mir nicht mehr passieren wird- und ich weder Schilder noch irgendwelche Hinweise für den weiteren Weg hatte, entschied ich mich auf der Landstraße nach Teunz zu gehen. Das war nicht ungefährlich, da der Begriff „Sicherheitsabstand“ hier wohl nicht bekannt war. Ein zur Fahrbahn gerichteter Trekkingstock half mir.

08.50 Uhr war ich in Teunz, wo ich mir die Pfarrkirche St. Lambert anschaute.

Diese Kirche wurde 1723 errichtete und steht auf den Fundamenten einer um 1100 errichteten Kirche. Sie ist im Barock-Stil erbaut. Von Anfang an waren sie dem hl. Lambert geweiht.



St. Lambert



09.15 Uhr verließ ich, nachdem ich beim Pfarrer einen Stempel erhalten hatte, Teunz.

Muschel-Schilder waren sehr spärlich, also richte ich mich nach dem Buch. Wie beschrieben, überquerte ich die B 22, bog links in den Fußweg ab und kam dann lt. Buch „zum ziemlich verwachsenen Teil“ des Weges. Wo es jetzt weiter ging, konnte ich nicht herausfinden, da alles völlig zugewachsen war. Jetzt hätte ich mein Tablet dringend gebraucht, aber wenn man es nicht auflädt, muss man eben büßen. Also wieder zurück zur Landstraße und zum nächsten von hier aus sichtbarem Ort. In Reichertsmühle konnte ich keinen Einwohner sehen, also weiter zum nächsten Ort. Das war Voggendorf, hier war ich richtig. Endlich ein Muschelschild, das zeigte mir den weiteren Weg.

Unterwegs wiesen mich Schilder auf den pilgerfreundlichen Gasthof Zeitler in Rottendorf hin, was ich um 10.15 Uhr erreichte. Ich freute mich schon auf ein großes Wasser und ein Haferl Kaffee.

Dieser Gasthof ist für Pilger offen. Aber !!!!, leider nur Sonntag (ab 10:00 Uhr), Montag und Freitag >> ab 17.00 Uhr. Heute war Dienstag, also weiter dursten.

Schräg gegenüber war eine Bank im Schatten, also Ruhepause. Ich war jetzt 3,5 Stunden unterwegs und hatte von den gesamten 29,5 Km noch 16,5 Km vor mir. Ich werde aufgrund der Temperaturen meinen Schnitt von 4,5-5 Km/h auf 3,5 Km/h senken müssen. Das bedeutete natürlich auch längere Gehzeiten.

Nach 15 min Pause ging es weiter, mein Wasservorrat von 2 Liter neigte sich dem Ende zu. Um 11.30 Uhr, nach *nur* 60 min Gehzeit, habe ich endlich in Dürnersberg meine Wasservorräte bei einem freundlichen Bauern auffüllen können. Einen weiteren Liter trank ich noch vor Ort. Die Hitze, es waren jetzt schon 31°C und das Laufen fast immer in der Sonne, machte mir schwer zu schaffen. Welche Temperaturen werden es erst am Nachmittag sein????



Ich war schon ziemlich kaputt, total durchgeschwitzt, aber es musste weitergehen. Die Abkürzung bei Felsmühle nutzte ich, so dass der Bogen über Guteneck entfiel. Immerhin 2,5 Km weniger.

13:00 Uhr war ich in Schirmdorf. Die Sonne brannte, eine Bank im Schatten war nicht zu sehen. An einem Martel fand ich Schatten und setzte mich darunter, auf die doch vertrocknete Wiese. Rucksack an den Zaun, so dass ich mich etwas legen konnte. Wie man auf dem Bild sieht, war eine Pause mehr als nötig. Ich wollte/musste eine Pause von mind. 30 min machen, da noch 5 Km vor mir lagen.

Von einem gegenüberliegenden Bauernhof brachte mir eine freundliche Frau noch zwei Flaschen Wasser a 0,5l. Wahrscheinlich hat sie mein Anblick erbarmt. Noch vor Ort trank ich den Liter Wasser und stellte die leeren Flaschen vor ihrer Haustür ab. Nochmal einen herzlichen Dank dafür.

Es war jetzt 13.30 Uhr und das Thermometer an der Hauswand zeigte schon 33 °C; im Schatten. Es fiel mir schwer, aber ich musste los.

Die Sonne brannte und kein Schatten in Sicht. Auch andere Personen oder Radfahrer waren nicht zu sehen, die waren schlauer.

14.15 Uhr war ich dann in Willhof. Ich machte wieder eine kurze Pause und mein Wasservorrat wurde um einen halben Liter verringert. Das Gehen in diesen Temperaturen schaffte mich; ich wurde langsamer und es waren noch 3 Km bis nach Altendorf.

Kurz vor Altendorf überquerte ich eine frisch geteerte Straße; es ging nicht anders. Die Arbeiter bedauerte ich sehr, die Sonne plus die Wärme des Teers, oh je.



15.30 Uhr war ich dann in meiner Pension, Gasthof Schiessl, Neunburger Str. 9. Das modern eingerichtete Zimmer – ohne Kleiderschrank, dafür aber mit separatem WC- kostete 49.- € mit Frühstück. Bei der Planung hatte ich schon überlegt, ob ich nicht noch die 10 km bis nach Hohenirlach gehen sollte. Aber zwei Dinge sprachen dagegen:

1. Es wäre lt. Buch ein Tagespensum von 37 km gewesen.
2. Die Übernachtung im Gasthof Holzwurm/Hohenirlach hätte 55.-€ gekostet.

In dieser Hitze hätte ich das Mehr von 9,5 Km sowieso nicht mehr geschafft; gut geplant!!!

Ich bekam mein Zimmer. Völlig geschafft, trank ich einen Liter Wasser und dann wurde lang und nur lauwarm geduscht. Unterwäsche sowie Hemd und Wanderhose wurden gewaschen; selbst der Ledergürtel war feucht vom Schweiß.

Bis 17.30 Uhr lag ich dann völlig entblößt und ermattet auf meinem Bett. Trotz heruntergelassener Jalousie war es gut warm im Zimmer. Ich hatte heute 5,5 L Wasser getrunken, wobei ich aber das meiste ausgeschwitzt hatte. Da die Beine schmerzten, wollte ich mich zur Verhinderung von Muskelkrämpfen noch etwas auslaufen. Im Ort war kein Mensch zu sehen – wen wundert's es bei dieser Hitze. Überall waren die Jalousien heruntergelassen bzw. die Vorhänge zugezogen.



In der Nähe der Kirche, war auf einem Hausdach ein Storchennest mit 4 Jungstörchen. Ein Altvogel fächerten ihnen mit seinen Flügeln Frischluft zu, spendete etwas Schatten und flog dann wieder weg. Kurz danach kam der andere Altvogel und besprühte sie mit Wasser. Ich glaube, da oben – ohne Schatten- war es noch wärmer. Wir waren sozusagen Leidensgenossen!!!

Ich besuchte noch die aus dem Jahr 1200 stammende Pfarrkirche St. Andreas, aber auch hier gab es keinen Stempel. Leider hatten bisher nur zwei Kirchen einen Stempel. Dann hole ich mir eben in der Pension meinen zweiten Stempel des Tages. Auch im vorigen Jahr, in Portugal und Spanien gab es nur in wenigen Kirchen einen Stempel, dafür meist in Bars (Café) oder Herbergen, Pensionen usw.



Dann ging es zurück zum Abendessen.

Da es morgen bis 39-40°C werden sollte, wollte ich natürlich so früh wie möglich los. Daher machte ich nach langem Hin und Her mit dem Wirt aus, dass ich morgen schon um 06.45 Uhr frühstücken konnte.

Ein leckeres, gut gekühltes Weizen war der richtige Begleiter zum Schweizer Wurstsalat (6,70€). Bei dieser Hitze hätte ich nichts warmes Essen können. 20.00 Uhr war ich dann auf dem Zimmer. Das Tablet wurde aufgeladen; was ich hoffentlich nie mehr vergessen werde. Kurz danach war ich im Bett, aber aufgrund der Wärme im Zimmer brauchte ich lange zum Einschlafen. Beim kurzen Aufwachen gegen Mitternacht öffnete ich die Fenster, was eine leichte Abkühlung brachte.

Es hatte sich heute mehr als deutlich gezeigt, dass ohne Tablet und der entsprechenden GPX-Dateien in Bereichen ohne bzw. nicht sichtbaren Jakobs-Schilder das Weiterkommen sehr schwer war.

Lerneffekt des Tages:

- Immer Tablet laden, sonst!?!?!

- Gut, dass ich meinen Wasservorrat auf 2 Liter aufgestockt hatte

KM: 27 Zeit: 08:45 h; GPS-Km fehlen heute

3. Tag: Mittwoch, 26.06.19, von Altendorf bis Schwandorf

Kurz nach 05:00 Uhr war ich wach. Das es erst ab 06.45 Uhr – gem. Absprache- Frühstück gab, blieb ich noch bis 06.00 Uhr liegen. Dann habe ich mich gemütlich fertig gemacht und gepackt. Um 06.45 Uhr war ich unten.

Es war leider weder Kaffee, noch Brötchen usw. vorhanden. So bis 06.55 Uhr trudelten die Sachen langsam ein. Schnell gefrühstückt und um 07.15 Uhr ging es los. Es war schon schön warm und *nur* 23 Km lagen vor mir.



Jakobs-Schilder habe ich nicht gesehen, dafür half mir jetzt mein Tablet.

Frei nach dem Motto“ durch diese hohle Gasse muss er gehen“, ging ich kurz nach Altendorf auf diesem „Weg, Pfad“ oder was es sonst sein sollte, ohne zu ahnen, ob ich richtig war. Aber mein Tablet hatte recht. Nach stetigem Aufwärts sah ich am Ende des „Weges“ mein erstes Schild.



So ging es weiter in der strahlenden Sonne. Kurz vor Mitterauerbach sah ich dieses Kruzifix. Der daran befindliche Spruch:

Gib Einsicht Herr, dass unsere Erde ein Ort des Lebens bleibe!

passt bestens zur jetzigen Zeit. Ich setzte mich auf die Bank nebenan und sinnierte etwas. Ich zweifle, dass diese Einsicht beim größten Teil der Menschheit vorhanden ist.

Was für eine Welt hinterlassen wir unseren Kindern und Kindeskindern?

Wieviel Zerstörung haben die letzten Generationen einschl. meiner auf der 4,5 Milliarden Jahre alten Erde angerichtet und trotz des Wissens darüber, noch anrichten!!!! Wieviel Schuld haben wir auf uns geladen. Darüber sollten die Regierungen der Welt, nicht nur reden, sondern möglichst schnell handeln.

Lt. dem „TRUMPel“ gibt es ja keinen Klimawandel oder es ist eine Erfindung der Chinesen. Aber es gibt ja viele „Regenten“, denen in diesem Thema u.a. der Verstand völlig abhandengekommen ist oder nicht vorhanden war.

Alois, „der Münchner im Himmel“ sollte ja der bayerischen Staatsregierung die göttlichen Ratschläge bzw. die göttliche Eingebung bringen. Aber er war ja verhindert (Hofbräuhaus) und so wartet sie und die Regierungen der Welt weiter auf göttliche Eingebungen. Aber es wird nur geredet und nur sehr wenig und halbherzig reagiert.

Was wird das noch geben????? Zorn erfüllte mich.

Viel darüber nachdenkend, erreichte ich Mitterauerbach um 08.20 Uhr.

Dieses kleine Dorf hatte eine sehr schöne romanische Kirche, die im Laufe der Jahrhunderte erweitert wurde. In Wundsheim machte ich eine kurze Pause, der gestrige Tag, bzw. die Wärme machten sich in meinem Tempo bemerkbar.

Ich war keine drei Stunden und knapp 10 Km unterwegs und hatte schon zwei Liter Wasser getrunken. In einer Zimmerei in Hohenirlach füllte ich dann meine leeren Wasserflaschen auf.

An ihrer Halle befand sich ein in der Sonne hängendes Thermometer; 41°C.

Dabei war es erst kurz nach 10.00 Uhr und ich hatte noch 14 Km vor mir. Nun ging es durch die „Oberpfälzer Seenplatte“. Ein Pärchen, auf Fahrrädern, überholte mich und ich hörte den Mann sagen „ich brauche dringend eine Pause“. Wobei man sagen musste, dass sie Pedelecs fuhren. Kurz danach sah ich sie am See sitzen, der Mann war völlig erschöpft. Ich hätte auch gern Motorunterstützung gehabt, war aber per Pedes unterwegs.

Mittags war ich dann in Charlottenhof, was aber keine Ortschaft war, sondern ein Seminar- und Tagungszentrum der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz. Da es bis Schwandorf aber keine Ortschaft und damit Möglichkeit zum Wasserauffüllen mehr gab, wollte ich dort meine nur noch spärlichen Vorräte auffüllen. Aufgrund der Hitze und der vermutlichen Mittagspause war kein Mensch zu sehen, nur ein „verrückter Pilger“ war bei diesen Temperaturen unterwegs. Zu meinem Glück trat der dortigen Hausmeister oder wie es heute heißt, der „Facility Manager“ aus einem Haus. Bei ihm konnte ich netterweise meine Vorräte auffüllen. Das Thermometer am Haus zeigte 37°C im Schatten

Für die hinter mir liegende 16 Km hatte ich mehr als 4,5 Stunden gebraucht, aber ich hatte noch ca. 7,5 Km vor mir und das bei dieser verm. noch steigenden Hitze!!!!

12.35 Uhr unterquerte ich die nahegelegene Autobahn A 93 und machte an der nächsten Bank, natürlich im Schatten, wieder Pause. Meine Probleme mit der Hitze und meiner schwindenden Leistung mehrten sich. Mein Gesicht kribbelte und des Öfteren taumelte ich. Deshalb war die Pause mehr als dringend notwendig.

Der Zwiespalt war, je mehr Pausen ich machte, desto länger brauchte ich, um mein Ziel zu erreichen. Aber ich brauchte die Pausen. Die Wettervorhersage sprach von Temperaturen von 39-40°C, Bereich 14.00 und 17.00 Uhr; evtl. mehr. Lt. Forschern beträgt die gefühlte Temperatur in der Sonne ca. 10-15°C mehr.

13.00 Uhr ging es weiter, selbst im Schatten schwitze ich. Ein anderer Pilger oder Wanderer lag mitten auf dem Weg und las. Er hatte ein Hemd mit langen Ärmeln und eine Art Poncho darüber an. Ob ihm kalt war?????? Wie gesagt: Jeder Jeck ist anders.

Es sollen noch 5 Km sein, aber die können lang sein. Es wurde steil, von 383m auf 434 m. Da ich am Ende war, war es für mich die Hölle. 14.00 Uhr erreichte ich einen Wanderparkplatz am Rande von Schwandorf; die Bänke, Gott sei Dank, im Schatten. Ich wollte nur kurz ausruhen, brauchte aber 30 min, um mich aufzuraffen, die noch vor mir liegenden zwei Km zu gehen, wenn man das halbe „Torkeln“ so nennen möchte. Ich glaube, dass ich die Grenzen meiner körperlichen Leistungsfähigkeit erreicht hatte. Ich war ja keine zwanzig mehr.

Obwohl es am Anfang eben und danach abwärts weiter ging, musste ich alle paar hundert Meter pausieren bzw. ich lag auf irgendeiner Rasenfläche, ruhte etwas und zwang mich dann zum Weitergehen.

15.30 Uhr erreichte ich die Stadtmitte von Schwandorf, wo ich in einem Café am Marktplatz erstmal ein großes, kaltes Wasser trank. Auf meinen geliebten Kaffee habe ich verzichtet. Für die letzten zwei Km hatte ich tatsächlich eine Stunde gebraucht, hatte es aber geschafft. Jetzt wird jeder mitempfinden können, warum der Tagebuch-Untertitel- *Das Leiden des alten Reinhard-* heißt.

16.15 Uhr hatte ich meine heutige Pension – Gasthof Baier, Kreuzberg-Str. 9 / ÜF: 49 € - erreicht. Erst nach mehrmaligen Klingeln und nach Anruf öffnete die Mutter des Wirtes und ließ mich ein. Im warmen und abgedunkelten Zimmer legte ich alles nieder, duschte und legte mich dann sofort aufs Bett. Ich war keiner Regung fähig, aber schlafen konnte ich auch nicht.

So dachte ich über den heutigen und die letzten zwei Tage nach und wie es dazu kommen konnte, dass ich so fertig war. Bei dieser Hitze sind, trotz der sportlichen Vorbereitungen, Etappen über 25 Km reiner Wahnsinn. Ein Schnitt von 4,5-5 Km/h ist für mich dann nicht zu schaffen, selbst 3,5 Km/h sind problematisch. Es sollte ja auch in den folgenden Tagen Temperaturen von 33-36°C sein. Daher entschied ich mich, bei allen folgenden Etappen (immerhin bis 36,5 Km) alles, was über 25 Km ist, mit dem Taxi zu fahren. Morgen wollte ich nach Ens Dorf mit dem Taxi und dann zu Fuß nach Hohenburg gehen, aber mit vielen Pausen. 18.45 Uhr war ich wieder eine Regung fähig bzw. ich habe mich dazu durchgerungen aufzustehen. Ich duschte nochmals und wusch meine Klamotten. Bei der Wärme im Zimmer, werden die nicht lange zum Trocknen brauchen. Ich versuchte ein Taxi für morgen zu bestellen, aber bei keiner der drei ortsansässigen Unternehmen meldete sich jemand. 19.00 Uhr, die Temperatur war noch bei 34°C, überquerte ich die Naab-Brücke zur Schwandorfer Innenstadt und ging zu den Taxi-Ständen am Bahnhof. Es war, trotz Warten, kein Taxi, zu sehen. Lt. den Bus-Plänen fuhr aber erst um 13.00 Uhr ein Bus nach Ens Dorf; viel zu spät. Also doch Taxi und weiteres würde ich morgen früh klären. Also zurück zum Marktplatz und was leckeres Essen. Unterwegs begegnete mir wieder der sonderbare Mann, den ich um 13.00 Uhr im Wald gesehen hatte. Er trug noch immer das lange Hemd und den Poncho und das bei jetzt 34°C im Schatten; wat et für Lück jit!! In einem Apotheken- Schaufenster sah ich Traubenzucker liegen. Die Tomaten fielen reihenweise von meinen Augen. Sonst hatte ich, Diabetiker Typ 2, immer Äpfel oder Traubenzucker dabei, falls ich mal ein Leistungstief hatte. Das hatte immer geholfen, hatte aber diesmal nichts dabei, warum auch immer. Da die Läden geschlossen hatten, musste ich mir morgen früh am Bahnhof oder in irgendeinem Kiosk Äpfel bzw. Traubenzucker holen. Jetzt erst mal was essen, aber nur was Kaltes. In einer Pizzeria aß ich einen gemischten Salat mit Thunfisch und dann ging es zurück. Im Zimmer war es immer noch warm und nach Mitternacht öffnete ich die zur Naab gelegenen Fenster. Es wurde gering kühler; eine eher durchwachsene Nacht.

KM: 26,4 (23) Zeit: 09:00 h; was für ein Schnitt!!!!

4. Tag: Donnerstag, 27.06.19, von Schwandorf bis Hohenburg

06.05 Uhr wachte ich auf; richtig erholt hatte ich mich nicht. Morgentoilette, packen und dann um 06.35 Uhr zum Frühstück. Die Nachfrage bei den anwesenden Monteuren, ob jemand nach Ens Dorf oder in diese Richtung fuhr, verlief leider negativ. Bei den Anrufen bei Taxi Merl u.a. meldete sich keiner.

Also gut gefrühstückt und bezahlt. Dann ging es um 07.15 Uhr zum Taxistand am Bahnhof. Traubenzucker oder Äpfel hatte ich nicht bekommen; mal sehen.

Die Taxis am Bahnhof waren vorbestellt. Einer der Taxifahrer rief dann seinen Schwiegervater an, der noch ab und zu Taxi fuhr. Dieser war um 07.50 Uhr da und fuhr mich für 27,30 € nach Ens Dorf; 08.05 Uhr waren wir da. Es waren schon 25°C; was erwartet mich, bis zu meinem Ziel???

Die heutige Etappe sollte 34,5 Km sein>> Wahnsinn. Durch die Fahrt hatte ich nur noch 18 Km zu Fuß vor mir. Aufgrund der gestrigen Strapazen reichte das auch.

Bald hatte ich das Kloster Ens Dorf erreicht.

Das Kloster Ens Dorf ist eine seit dem Mittelalter bekannte Pilgerstation auf dem Jakobsweg.

1121 wurde das dem Apostel St. Jakobus d.Ä. geweihte Benediktiner- Kloster durch Pfalzgraf Otto V. von Scheyern, seiner Gemahlin Heilika und Bischof Otto von Bamberg gegründet. Der Bischof stattete es reichlich mit bambergischen Gütern aus. Seit 1166 ist Ens Dorf als Doppelkloster bezeugt. Das Frauenkloster war an der Nordseite der Kirche errichtet worden, wurde allerdings bereits 1314 angesichts großer Not wieder aufgelöst. Unter Abt Ulrich († 1369) hatte die Kirche ein gotisches Gewölbe bekommen, von dem noch Stücke der Rippen erhalten sind.

1507 kam es zum großen Brandunglück, von dem sich das Kloster, trotz Wiederaufbaus unter Abt Friedrich Prentel, nicht mehr erholte.

Ab 1694 kam es zum Neubau der jetzigen prachtvollen Barock-Kirche, die aber erst am 8. Oktober 1717 eingeweiht werden konnte. Die beiden Hochaltarblätter lieferte Johann Gebhard; dafür erhielt er im Jahre 1711 180 Gulden. Wieviel würde das wohl heute in Euro kosten???



Der berühmte Maler Cosmas Damian Asam ist für die Deckengemälde verantwortlich. Sein Vater, Hans Georg Asam, war ebenfalls in Ens Dorf tätig; von ihm stammt das große Schutzengelbild. Die Orgelbauer Johann Sebastian und Georg Carl Wild aus Kirchenrohrbach bauten 1739 das Orgelwerk. 1920 übernahm die Kongregation der Salesianer Don Boscos die Anlage und errichtete darin ihr Noviziat.

Sehenswert sind auch die Nebenaltäre.



Eine Übernachtung im Kloster Ensdorf ist nach Voranmeldung möglich; EZ 42 € ÜF.

08.30 Uhr ging es dann los, erst eben, dann steil auf dem Kreuzweg zum Eggenberg. Bald erreichte ich die Wallfahrtskirche am Eggenberg, die von außen doch eher schlicht wirkte.



Verehrt durch die Bevölkerung, wurde bereits im 17. Jahrhundert ein, an einem Baum angebrachtes, Marterl oder ein kleines Kapellelein, vielleicht in Form eines aufgemauerten Marterls, welches das Marienbild enthielt.

Ab 1698 ließ dann der Eggenbergbauer Johann Forster durch Baumeister Martin Funk aus Resten des abgebrochenen Eggenberghofs das Gotteshaus erbauen. Als Kirchenpatrone wurden die vierzehn Nothelfer verehrt. Forster stiftete für die Inneneinrichtung ein Ölbild der Vierzehn Nothelfer, das heute noch erhalten und das Jahr über in der Kirche Hofstetten ist. Um 1701 wurde der Altar aufgestellt, 1703 in Amberg vom Orgelbauer Johann Conrad Vogl eine Orgel gekauft. Schlimmes gab es bereits im Jahre 1702 zu berichten, als der äußere Opferstock "von einem heimlichen Räuber" zerschlagen wurde. 1732 erwies sich die Kirche für den Pilgerstrom als zu klein, so dass ein Erweiterungsbau, der Mittelteil der heutigen Kirche, erfolgte. Im Jahre 1793 wurde die Eggenbergkirche um den heutigen Altarraum erweitert und zwei Rokokoaltäre aufgestellt.



Weiter gings, immer wieder bergauf und wen wunderts, bergab. 10.00 Uhr machte ich bei der Wegkreuzung „zu den drei Linden“ meine erste Pause, die dort ansässigen Insekten jedoch nicht. Ihnen hatte ich drei Stiche zu verdanken; verm. nicht summende Mücken, wie hinterhältig. 10.15 Uhr gings weiter; die Insekten waren zu scharf auf mich.

Nun hatte ich nur noch ein Liter Wasser, aber noch 4 Km bis zur nächsten Auffüllmöglichkeit. Seit Ens Dorf hatte ich unterwegs keinen Menschen mehr gesehen, dafür eine herrliche Ruhe genossen. Immer wieder sah ich Wiesen, durchsetzt mit rotem Mohn oder schöne, mir unbekannte Blüten am Wegesrand.



Der weitere Weg sollte dann vor Spieshof, links aufwärts, zur Burgruine Roßstein gehen. *Die aus dem 14. Jahrhundert stammende Burg steht auf einem Dolomitriff oberhalb des Taubenbaches. Sie geriet 1550 durch Unachtsamkeit in Brand und wurde nie wiederaufgebaut. Es stehen nur noch geringe Teile des Wohnhauses.*

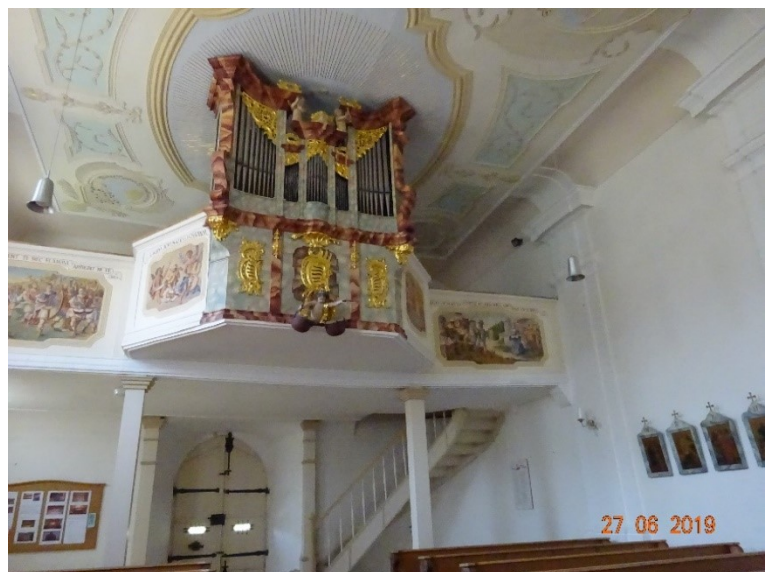
Ich ging aber, aufgrund meines Durstes, geradeaus nach Spieshof. Es ist eine Häusergruppe, die zu Hohenburg gehört. Dort erreichte ich, trotz Klingeln, niemanden. Hoffentlich gab es im nächsten Dorf eine Möglichkeit mein Wasser aufzufüllen. Um 11.20 Uhr erreichte ich Egelsheim. Erst am dritten Haus wurde mir geöffnet. Erst wurde ich vom Hund begrüßt, dann von der Hausherrin. Diese füllte, trotzdem sie es eilig hatte, meine Wasserflaschen auf. Sie gab mir noch zwei 0,5 L- Flaschen gekühltes Mineralwasser, wovon ich eine direkt trank. Da ich bis Hohenburg noch 8 Km hatte, es schon sehr warm war und es noch wärmer werden sollte (34°C), war ich froh, dass die Flaschen gefüllt waren. Man weiß ja nicht, wann ich wieder was bekomme. Weiter gings in der prallen Sonne. Erst kurz vor 12.00 Uhr fand ich eine Bank im Schatten, also Pause. 10 min später gings weiter und bald erreichte ich einen Wald, so dass ich etwas im „Schatten“ gehen konnte. Leider gings bergauf. Die Luft stand, kein Wind. Das regte meine Schweißdrüsen an, heftig zu arbeiten.

14.00 Uhr erreichte ich, schweißnass, die Wallfahrtskirche vor Stettkirchen.



Die katholische Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung wurde gem. der Überlieferung 976 von Kaiser Otto, dem II. gestiftet, die erste urkundliche Erwähnung war aber erst 1391. Der heutige spätgotische Bau wurde auf romanischen Grundmauern errichtet. Ein Ablassbrief des Papstes von 1468 belegt, dass sie schon im späten Mittelalter eine vielbesuchte Wallfahrtskirche war. Nach dem Dreißigjährigen Krieg boomten die Wallfahrten regelrecht, so wurde das Gotteshaus mehrmals erweitert und die Inneneinrichtung dem Geschmack der Zeit entsprechend barockisiert. Die umfangreiche

Sanierung (1977 - 83) lässt diese uralte Wallfahrtsstätte im Lauterachtal auch heute eine sehenswerte Anlaufstelle für Gläubige und Pilger sein.



Ich blieb 20 min in der kühlen Kirche sitzen, um meine Körpertemperatur etwas abzusenken. Doch der Körper bzw. meine Schweißdrüsen kamen nur sehr langsam zur Ruhe.



Aber es nützte nichts, ich musste weiter.

Da der sehr schmale Weg vorher, im Bereich Gießgraben und Rubenholz, durch dichtes Gestrüpp ging, entschloss ich mich auf dieser Seite der Straße, vorbei am Sportplatz, nach Hohenburg zu gehen. Ich überquerte auf der Jakobus-Str. die Lauterach. Sehenswert war nach am Ende der Brücke die schöne Jakobsfigur. Bis Hohenburg hatte ich mich, trotz steigender Wärme, eigentlich schon Hitze, etwas erholt.

Hohenburg liegt am Rand des Truppenübungsplatzes Hohenfels. Es ist ein lang gestreckter Ort. An einem Geschäft sah ich ein elektronisches Thermometer. Es war jetzt 14.45 Uhr und 37 °C. Ich sah einen Gasthof - leider geschlossen - also keine Pause mit kaltem Getränk und vielleicht einem Kaffee. Also ein kräftiger Schluck „warmes“ Wasser aus der Flasche und dann gings weiter zur Jakobuskirche.



Die Pfarrkirche St. Jakobus d.Ä. war einst ein aus dem 12. Jh stammender romanischer Bau mit quadratischem Chor und Ostturm. Auf deren Mauerresten wurde in den Jahren 1663 und 1664 die barocke Kirche in der heutigen Form neu errichtet und um 1725 erfolgte die Umgestaltung. Aufgrund der engen Lage ist sie heute eine der wenigen „verkehrten Kirchen d.h. der Hochaltar steht nicht, wie üblich, im Osten, sondern im Westen. Das wohl wertvollste Stück der Kirche ist die Statue der Muttergottes (linker Seitenaltar) aus der ehemaligen Pankratiuskapelle der

Hohenburg. 1641 hatte eine Pulverexplosion den Ostflügel und die Burgkapelle zerstört, unter den Trümmern war die Madonnenstatue unversehrt geblieben. Erhalten sind auch die Zunftstangen der damaligen im Ort ansässigen Handwerkervereinigungen. Als älteste Zunft gilt die am 24. September 1605 gegründete Schusterzunft, deren 6 m hohe Zunftstange mit Laterne von drei Mann



getragen wurde.

Das Bildnis des Jakobus ist in verschiedener Form mehrfach dargestellt.

Schön sind auch die Deckengemälde.



Für die, noch angeblichen, 400 m zu meiner Pension (Biohof Hammermühle, ÜF 35 €) brauchte ich 15 min; lt. GPS waren es 850m. Es war jetzt 15.15 Uhr und ich war völlig durchgeschwitzt und fertig.

Nun, ich war aufgrund der Temperaturen und der mit dem Taxi um 16 Km abgekürzten Strecke doch 18,5 Km unterwegs. Dafür hatte ich 7:10 h gebraucht, wozu die hitzegeschuldeten Pausen beigetragen haben. Es war ein ähnlicher Schnitt, wie gestern; ca. 2,5 Km/h

Ich setzte mich in das, zur Hammermühle gehörende, Café und wollte ein großes kühles Wasser haben. Die doch sehr nette Senior-Wirtin brachte mir ein Wasser mit Zimmertemperatur; das kalte wäre ihrer Meinung nach nicht gesund gewesen. Ich hatte nicht die Kraft, zu widersprechen. Mit diesem Wasser hatten 4,5 L Wasser meine Kehle passiert. Dann klärte ich mit der Wirtin die Frühstückszeit (07.30 Uhr) und ob mich ihr Mann, morgen früh, zum Weg oberhalb von Wolfersdorf fahren könnte. Diesen Tipp hatte ich von meiner Wasserspenderin in Egelsheim erhalten.

Gegen ein geringes Taschengeld (10 €) wäre das möglich. Erfreut machte ich das fest. Von dieser Beförderungsmöglichkeit müssen wohl schon andere Pilger Gebrauch gemacht haben.

Dann ging es auf das sehr schöne Zimmer, Klamotten aus und duuuuuschen!!! Ausgiebig und lauwarm, bis ich mich einigermaßen abgekühlt hatte. Meine Bekleidung wurde, da völlig durchgeschwitzt, komplett gewaschen. Sie durfte dann auf dem Balkon trocknen, was bei der Funktionsbekleidung und diesen Temperaturen ja schnell ging. Dann ruhte ich bis 17:45 Uhr. Da der Magen knurrte und nach Essen verlangte, stand ich auf.

Ich wollte ja nicht völlig vom Fleisch fallen. Bei allen meiner Caminos hatte ich auf das Mittagessen verzichtet, da es mich sonst müde und träge gemacht hätte. Selbst abends hatte ich, trotz diesem Verzicht und doch körperlichen Anstrengungen, nicht den großen Hunger.

Irgendwie war es etwas kühler geworden, im Schatten sogar einigermaßen angenehm. Man schwitzte nur leicht. Im Außenbereich des Cafés/Restaurant saßen zwei Wanderer aus Norddeutschland, die von Nürnberg nach Eslarn gingen. Wir unterhielten uns und aßen dabei (ich Wurstsalat zu 6,70 €). Kurz nach 20.00 Uhr trennten wir uns, wir waren ja alle aufgrund der heutigen Temperaturen doch geschafft. Meine Zeche betrug 21.-€; für Wurstsalat, drei Weizen und einem Obstler nicht zu viel. Für mich gings zum 50 m entfernten Zimmer und sie mussten noch zur Pension Tauber, fast noch einen Km.

Die Fenster wurden weit geöffnet und dann war schlafen angesagt; was ich auch fest und tief tat.

KM: 23 (18,5 von 34,5) Zeit: 07:10 h